

ANJA SCHWARZ

„Once more with feeling“:

## Reenactments australischer Kolonialgeschichte

Die kollektive Erinnerung an Australiens europäische Anfänge ist spätestens seit Mitte des 19. Jahrhunderts an Praktiken der Wiederholung gebunden. So begannen Bewohner der Kolonie von New South Wales bereits 1822 mit jährlichen Gedenkausflügen zu jenem Ort, an dem die Besatzung von James Cooks *Endeavour* als erste Europäer australischen Boden betreten hatten; das erste formale Reenactment der ‚Entdeckung‘ des Kontinents fand hingegen 1901, dem Jahr der australischen Staatsgründung, statt. Während in den darauffolgenden Jahrzehnten die Praxis des Reenactments in verschiedenen Ausprägungen zu einem wichtigen Bestandteil erinnernder Selbstvergewisserung werden sollte, kam es 1988 zu einer regelrechten Konjunktur dieser erinnernden Verkörperungen von Geschichte: Die Nachfahren der ersten Siedler feierten das zweihundertjährige Jubiläum der europäischen Besiedlung mit einer aufwendigen Reinszenierung der Seereise der sogenannten ‚First Fleet‘ von London nach Sydney. Diesem populärhistorischen Spektakel begegneten indigene Aktivisten mit einer Reihe von Gegeninszenierungen, in denen beispielsweise die europäischen Passagiere bei ihrer nachgestellten Ankunft am Landen gehindert und ins Wasser geworfen wurden. Ein gemeinsames öffentliches Erinnern an die Anfänge der Besiedlung des Kontinents war im Zuge postkolonialer Politiken unmöglich geworden.

Umso überraschender ist die jüngste Konjunktur von Reenactments von Australiens Kolonialgeschichte u. a. in Living History Formaten des Fernsehens (*The Ship*, 2001; *Outback House*, 2005; *The Colony*, 2005). Anders als die symbolischer Politik verpflichteten Wiederaufführungen von Geschichte der 1980er Jahre zeichnen sich diese Reenactments durch ihr Abheben auf Authentizität und Affekt aus. Mein Beitrag will zum einen die Traditionslinien und Brüche nachvollziehen, entlang derer sich Praktiken des populärkulturellen Reenactments in Australien bis in die Gegenwart entwickelt haben. Zum anderen geht es mir um eine Einordnung dieser populärkulturellen Praktiken des erinnernden Verkörperns von Geschichte in gegenwärtige Diskussionen um postkoloniale Historiographie (Gilroy 1993; Chakrabarty 2000; Baucom 2005).

**Anja Schwarz**, Dr., nach einem Studium der Kulturwissenschaften an der Universität Lüneburg, der University of Queensland und der Melbourne University promovierte Anja Schwarz im Bereich der Postcolonial Studies am Institut für Englische Philologie der Freien Universität Berlin. Von 2008 bis 2010 lehrte und forschte sie am Fachbereich Literaturwissenschaften der Universität Konstanz. Seit dem Wintersemester 2010/11 ist Anja Schwarz Juniorprofessorin für Cultural Studies am Institut für Anglistik und Amerikanistik der Universität Potsdam.

### **Veröffentlichungen zum Thema Reenactment:**

(2007) “‘Not this Year’: Reenacting Contested Pasts Aboard *The Ship*.” In: *Rethinking History* 11(1), 425- 444.

(2008) “‘A Ready-made Set of Ancestors’: Re-enacting a Gendered Past in *The 1900 House*.” In : *Iterationen. Geschlecht im kulturellen Gedächtnis* [Querelles. Jahrbuch für Frauenforschung], herausgegeben von Anja Schwarz und Sabine Lucia Müller. Göttingen: Wallstein, 89-110 (mit Sabine Lucia Müller).

(2010) “ ‘...just as it would have been in 1861’: Stuttering Colonial Beginnings in ABC’s *Outback House*.” In: *Reenactment History* 1(2), 18-38.

(2010) „Zirkelschlüsse der Authentizität: Das Erleben von Geschichte im australischen TV-Reenactment *Outback House*.” In: *Echte Geschichte: Authentizitätsfiktionen in populären Geschichtskulturen*, herausgegeben von Eva Ulrike Pirker et. al. Bielefeld: transkript, 233-250.